

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Subscription rates table with columns for location (in loco, in the country, in foreign countries) and frequency (half-yearly, quarterly, monthly).

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Supplement: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren...

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet...

Subscription agencies: In Agram bei J. Hadravsky, in Pest bei J. F. Leonhardt, in Hermannstadt bei Herrn Jos. Wagner...

Nro. 70.

Hermannstadt, Freitag den 26. März 1886.

102. Jahrgang.

Die Forderungen und Beschwerden der kroatischen Regnicolar-Deputation.

Die „Pester Correspondenz“ berichtet auf Grund von authentischen Mittheilungen über den jetzigen Stand der Verhandlungen in der kroatischen Regnicolar-Deputation...

Es verneht sich ganz von selbst, daß die Mitglieder der kroatischen Regnicolardeputation die Einzelheiten und den Gehalt des Nuntiums, welches der ungarischen Regierung seinerzeit zu übergeben ist, vor der officiellen Uebergabe durch die Presse nicht bekannt machen.

Das Elaborat des Referenten Josef v. Miklatovich ist als Grundlage der Specialdebatte von dem Banus Grafen Khuen-Hedervary dem Minister Bedekovich und allen Mitgliedern der kroatischen Regnicolardeputation angenommen worden.

Die kroatischen Forderungen und Gravamina lassen sich in nachstehender Weise resumiren, ohne daß hierbei, da eine große Anzahl weniger wichtiger Punkte in dem betreffenden Elaborat auch enthalten sein wird, die Garantie der Vollständigkeit übernommen werden kann.

Die einzelnen Beschwerden, um welche es sich bei der behaupteten nicht genauen Beobachtung gewisser Ausgleichs-Bestimmungen handelt, sind einzeln genommen an und für sich nicht von großer Bedeutung.

Es wird von kroatischer Seite behauptet, daß die Gesamtheit dieser Beschwerden unbedingt eine Abstellung erfordert, um die Erhaltung und endliche Consolidirung des beiderseits gewünschten brüderlichen Verhältnisses sicher zu stellen.

Die Befestigung der behaupteten Uebelstände würde sich umso leichter erreichen lassen, als die von beiden Seiten vorhandene bona fides nicht in Frage gestellt wird. Die Hauptsache liegt darin, daß schon zur Zeit der Regierung des Banus Ivan v. Mazuranich und des Grafen Ladislaus Desakovich, bis zu welcher Periode das Vorhandensein und die Entstehung der behaupteten Beschwerden zurückdatirt, eine Anzahl von Bestimmungen des Ausgleichs vom Jahre 1868 durch Lage, Observanz und mangelnde Aufmerksamkeit nicht vollständig zur Anwendung und Durchführung gekommen seien.

Diesbezüglich kann im Allgemeinen bemerkt werden, daß ungarischerseits concreten und nachweisbaren Beschwerden über genaue Interpretation oder Anwendung des Gesetzes keinerlei Schwierigkeiten entgegengesetzt werden sollen.

Die Anschauung des Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza geht in dieser Beziehung ganz entschieden dahin, daß alle Bestimmungen des Gesetzes XXX vom Jahre 1868 in der localsten und gewissenhaftesten Weise beiderseits nicht nur buchstäblich, sondern im Geiste des brüderlichsten Einverständnisses und der Interessens-Identität zur Geltung kommen sollen, damit Kroaten und Slavonien, welche nach § 1, 2 und 3 und der Gesamtheit der anderen Bestimmungen des Gesetzes XXX vom Jahre 1868 mit Ungarn ein und dieselbe unteilbare Staatsgemeinschaft nach Innen und nach Außen bilden, auf dem geraden Wege der Befriedigung aller gerechten Ansprüche und auch der Förderung der materiellen Prosperität endlich nach und nach dem Endziele der vollständigen Interessengemeinschaft und eines fest consolidirten brüderlichen Einverständnisses gelange.

Von kroatischer Seite werden unter Anderem folgende Beschwerden geführt:

Der § 56, nach dem „im ganzen Gebiete Kroatiens und Slavoniens die Sprache sowohl der Gesetzgebung, als auch der Administration die kroatische ist“, ebenso wie § 57, welcher besagt: „auch für die Organe der Centralregierung wird im Gebiete der Länder Kroaten und Slavo-

nien als amtliche Sprache die kroatische bestimmt“, käme infolge einer größeren Anzahl von Gebirgen, respective Mißbräuchen, welche sich seit längerer Zeit eingebürgert hätten, nicht zur Geltung.

Die frühere Lage Observanz könne keinen Rechtmittel für die Nichtbeachtung des Gesetzes geschaffen haben. Eine Anzahl von in Kroaten und Slavonien fungirenden Organen der Centralbehörden wären außer der ungarischen Sprache keines anderen Idioms mächtig und könnten deshalb den Bestimmungen des § 57 des Gesetzes XXX vom Jahre 1868 nicht entsprechen.

Ebenso wird in einer Anzahl von detaillirten Fällen Beschwerde geführt wegen angeblicher Nichterfüllung der Vorschriften des § 58 desselben Gesetzes, wonach auf kroatisch-slavonische Eingaben von dem gemeinsamen Ministerium noch in derselben Sprache Antworten zu ertheilen sind.

Ebenso liegen Beschwerden vor, daß die Bestimmungen der §§ 61 und 62, welche über die Benützung der vereinigten Landesfarben und Wappen, letzteres stets bedeckt mit der heiligen Stefanokrone, in inneren Angelegenheiten verfügen, sowie über die Embleme der untheilbaren Staatsgemeinschaft der ungarischen Krone nicht streng und correct beobachtet seien.

Auf den Strecken der ungarischen Staatsbahn, welche in Kroaten und Slavonien den Verkehr und Transport vermitteln, befindet sich eine sehr große Anzahl von Stationsbeamten, Betriebs- und Verkehrsbeamten, Conducteur etc., die nur der ungarischen Sprache mächtig sind und deshalb mit dem Publicum in Kroaten überhaupt nicht sich verständlich machen können.

Es gereichte dies zum Schaden der kroatischen Bevölkerung, welche an und für sich von jedem dort thätigen öffentlichen oder privaten Verkehrsinstatut zu fordern berechtigt wäre, daß die betreffenden Beamten des Verkehrsinstatuts der Staatsbahnen der thätigsten Nothwendigkeit genügen, sich mit dem Publicum zu verständigen.

Jetzt geschieht das nicht, da ein großer Theil der betreffenden Beamten in Folge des Mangels an sonstigen Sprachkenntnissen mit dem Publicum sich nicht verständlich machen kann; da die betreffenden Stationsvorsteher und Beamten der ungarischen Staatsbahn nur der ungarischen Sprache mächtig sind, sind dieselben naturgemäß darauf angewiesen, nur ungarische Arbeiter zu verwenden.

Die kroatischen Arbeiter in den betreffenden Orten, denen hiedurch die Gelegenheit zum Broterwerb und Arbeit genommen ist, fühlen sich natürlich hiedurch benachtheiligt.

Alle diese im Einzelnen kleinen, im Ganzen aber schädlichen Mißstände würden von den der kroatischen National-, respective Regierungspartei und der staatlichen festen Gemeinsamkeit mit Ungarn feindlichen Hebern als bei dem Volke wirksamste Agitationsmittel so energisch und consequent benutzt, daß dies Ungarn nur schädigt, während eine politische Nothwendigkeit, ein practischer Nutzen irgend welcher Art und eine gesetzliche Basis hiefür nicht vorhanden wären.

Die Bestimmung des § 45 des Gesetzes XXX vom Jahre 1868, welche ausdrücklich verpricht, daß die Centralregierung betreut sein wird, in Kroaten-Slavonien einvernehmlich mit der Landesregierung vorzugehen, sei in vielen Fällen nicht erfüllt worden.

Beispielsweise bei der Wappenaffaire, bei der Acten-, respective Archivaffäre und anderen Differenzen, welche bei gegenseitigem einvernehmlichen Vorgehen, entsprechend dem Sinne und dem Zweck des § 45, entweder vermieden worden wären oder keinesfalls einen so acuten beunruhigenden Charakter angenommen hätten.

In Folge der geschehenen Reform der ungarischen Magnatentafel wäre es nothwendig, die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen formell zu modificiren.

Es wird ferner Beschwerde geführt, und zwar mit Hilfe eines complicirten Beweismaterials über die Tarifpolitik der ungarischen

Staatsbahnen, denen eine Kroaten und Slavonien feindliche Spitze imputirt wird; ferner daß die Bestimmungen des § 46 betreffs der kroatisch-slavonischen Abtheilung bei den Centralbehörden durch laxt Observanz schon seit der Zeit des Banus Mazuranich in Vergessenheit gerathen und außer Anwendung wären.

Diese Abtheilungen der Centralbehörden, von denen der § 46 spricht, hätten in Wirklichkeit zu existiren aufgehört, da man bei den betreffenden Ministereien den Verwaltungsmechanismus, der sich natürlicher Weise seit 1868 vergrößert, ausschließlich nach den Vorschriften, jetzt noch mehr als früher complicirten Agenten des Ministeriums eingetheilt.

Die practischen und technischen Schwierigkeiten, welche die Erledigung dieser Beschwerde bietet, werden auch von kroatischer Seite nicht verkannt.

Besonders ausführlich wird von kroatischer Seite die Behauptung formulirt, daß für die volkswirtschaftlichen Interessen Kroatiens nichts geschehen sei.

Was die Investitionen anbetrifft, über welche die gemeinsame Regierung und das Parlament beschließen, so wären auch hier Kroaten und Slavonien im Vergleich mit dem, was in Ungarn geschehen ist, in der empfindlichsten Weise geschädigt. Alle Vortheile, welche Tarifpolitik, Investitionen und andere Begünstigungen der Hauptstadt Budapest zugewendet haben, gönne man Budapest ohne Reid, doch wäre es andererseits nothwendig und gerecht, auch auf die Existenzbedingungen von Agram und Esseg Rücksicht zu nehmen.

Der Handel und die Landwirtschaft Kroatiens und Slavoniens würden durch die einseitige Tarifpolitik der ungarischen Staatsbahnen in ihren vitalen Interessen fortwährend geschädigt und an der gesunden Fortentwicklung gehindert.

Verschiedene Beispiele werden hiefür angeführt, unter Anderem, daß die Frachtkosten von Budapest nach Fiume viel billiger seien, als von Budapest nach Agram oder Esseg, so daß man von Budapest nach Agram die Waaren via Fiume senden muß. Kroaten und Slavonien seien dadurch wirtschaftlich geschädigt, daß die Eisenbahnlinie Semlin-Fiume, welche diese Länder wie eine Transversalbahn durchschneiden sollte, nicht ausgebaut sei, sondern daß hiervon nur Theilstrecken vorhanden seien.

Während in Ungarn für Investitionen auf Flußregulirung und Eisenbahnbau mit Recht so bedeutende Summen ausgegeben seien, habe die Centralregierung für die Regulirung der Save und der Drau nichts gethan und bewilligt.

Es wird von kroatischer Seite auf Grund eines zu diesem Zwecke angefertigten statistischen Materials die Behauptung aufgestellt, daß auch bei Vergleich der Steuerleistung, Bevölkerung und Territorialausdehnung Kroaten und Slavonien in Bezug auf die Investitionen benachtheiligt seien.

Dieser Vergleich und die thatsächliche Unzufriedenheit, welche die hiedurch verursachten volkswirtschaftlichen Mißstände in Kroaten und Slavonien erzeugen, verursachen den ruhigen, arbeitsamen politischen Elementen und denen, welche aufrichtig an der staatlichen Einheit und Gemeinsamkeit mit Ungarn festhalten, die größten Schwierigkeiten, weil die Heber gegen Ungarn hierin die besten, verständlichsten und auf das Volk wirksamsten Agitationsmittel gegen Ungarn finden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. März.

Bezüglich der beabsichtigten Aenderungen des Bankstatuts anlässlich der Erneuerung des Privilegiums ist nunmehr — wie die „Budap. Corr.“ erfährt — nicht nur zwischen den beiderseitigen Regierungen, sondern auch zwischen den Regierungsvertretern und den

Feuilleton.

Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz. (6. Fortsetzung.)

Der Justizrath und der Bürgermeiner Kleinmichel wohnten in einem Hause unfern des Domes, und merkwürdigerweise kannte jeder genau die Ereignisse, welche in der Wohnung des Andern sich zutrugen, oft besser als seine eigenen, wie sich das auch in einer kleinen Stadt gehört.

„Bleibst du er nach 3 gefahren und holt Besuch vom Bahnhofe,“ bemerkte schüchtern der Stadtschreiber und strich sich verlegen mit der Hand durch das dünne Haar.

„Da kennen Sie den Bürgermeister schlecht, liebster Krempel,“ erwiderte der Justizrath, „wenn Sie glauben, er holt sich Besuch mit Extrapost. Nein, — aber es muß etwas Besonderes zu bedeuten haben. Nun, wir werden es bald erfahren. — Hum — Kleinmichel und Extrapost!“

„Bleibst du er sich einen Schwiegersohn,“ meinte Herr Markart witzig, „er kann einen gebrauchen.“

„Ober eine Frau,“ setzte Herr Stange hinzu. „Witwer ist er lange genug.“

„Ober einen Orden, nach dem er ungemessene Sehnsucht empfinden soll,“ tönte es von einer andern Seite. Aber diese Geistesfunken verpufften ohne Beifall, denn in diesem Augenblick erklang das Signal einer Extrapost, und wenige Augenblicke später hielt das Gefährt vor dem goldenen Thore und Wirth und Keller stürzten aus der Hausthür.

„Gott sieh uns bei, was bedeutet das!“ rief Herr Carlens. „Bester Justizrath, schau hin — da — zuerst Kleinmichel, und jetzt ein Oberst oder Major, und da noch so eine Duodeztausgabe von einem Feldmarschall — und nun eine andre Uniform. — Stadtschreiber, was bedeutet das, er muß es wissen?“

„Halten zu Gnaden, Herr Stadtrath,“ erwiderte der lange dünne Mann mit dem spärlichen Haar, indem er sich erhob und die Hand auf's Herz legte, seine stereotype Bewegung, „halten zu Gnaden, — aber in „Dienstanangelegenheiten darf ich —“

„Das Maul halten, natürlich!“ vollendete der Justizrath den Satz. „Aber nichts für unzut, Krempel, diesmal will ich Sie entschuldigen, denn Sie wissen nicht, sonst wär's schon herausgeplatzt.“

„Halten zu Gnaden, Herr Justizrath, etwas Weniges von dieser höchst wichtigen Angelegenheit ist mir allerdings dennoch bekannt geworden, und ich bin aus dem Grunde heute auch nur in den Lindwurm gegangen.“

„Um uns dies Wenige zu erzählen, Krempel,“ unterbrach der Justizrath wiederum, und zu dem Stadtrath gewendet setzte er hinzu: „Redrecht, eine halbe Franzwein für Herrn Krempel, um ihm die Zunge geschmeibia zu machen.“

Der Dürre verbeugte sich, lächelte verschämt und sagte, indem er sich wieder niederließ: „Die Herren vom Militär sind durch das hohe Kriegsministerium gestern Abend angemeldet worden und wohnen vorläufig im Thorsch, — und das ist Alles, was ich weiß.“

„Bene, optimo, Krempel! Das ist, was Sie wissen; nun beschenken Sie uns mit dem, was Sie combiniren, das ist ja Ihr geistiges Eigenthum, worüber Sie verfügen dürfen.“ Der Justizrath war aufgestanden bei diesen Worten und hatte mit der ehrbarsten Miene der Welt mit dem Mann angestoßen. „So ein wenig haben Sie doch gewiß in das Schreiben des hohen Kriegsministeriums geblickt,“ setzte er lächelnd hinzu. „Je nun — nein — eigentlich nicht,“ stotterte der Unklügeliche, der sich bei solchen Gelegenheiten immer rettungslos vom Justizrath umgarnt mußte, „aber Bürgermeisters Lenchen war heute Früh bei uns, und da habe ich allerdings einen ganz kleinen Fingerzeig erhalten.“

„Und das passiert gleichsam in meinem Hause?“ rief nun der Justizrath in verstelltem Tone, „ohne daß ich davon erfahre?“ Stadtschreiber, wenn Sie sich unterziehen, Neuigkeiten eh r in Empfang zu nehmen, als ich davon weiß, dann soll Sie ein Wetter in den Grund schlagen!“

„Aber um Alles in der Welt, Krempel, was ist es denn?“ forschten nun auch die übrigen Anwesenden, Herr Carlens an der Spitze.

Herr Krempel erhob sich wieder, sah zuerst durch das Fenster, als wollte er sich überzeugen, daß sein Chef noch ferne sei, dann stützte er sich mit beiden Händen auf den Tisch, beugte das Haupt in tiefster Zerknirschung und sagte mit feierlicher Grabesstimme: „Unser durchlauchtigster Herr haben befohlen, nach Reicha eine Garnison zu legen.“

Eine tiefe Stille, gleichsam eine allgemeine Erstarrung folgte diesen Worten. Und dann stand plötzlich, wie hineingeweht, die Gestalt Willo's in der Weinstube, mit gerüthetem Gesicht, das Gesangbuch noch in der Hand, wie sie eben aus der Kirche gekommen war.

„Bater, ist's wahr, was die Leute auf der Straße erzählen?“

„Ei! Ei! mein liebes Fräulein,“ rief der Justizrath schmunzelnd, der sich zuerst von der Erstarrung erholt hatte. „Sie scheinen wenigstens nicht so schwer getroffen von der Thatsache, wie Ihr verehrter Herr Vater dort.“

„Ist's denn wahr? Bitte ja,“ wiederholte sie, von Einem zum Andern sehend. „Sind es die Gardebataillon, Papa?“

„Nach,“ rief Du hinaus kommst!“ fuhr der alte Herr sie an, der erstückt wäre, wenn der Himmel ihm nicht eine heilsame Ableitung geschickt hätte in der holden Erscheinung seines Töchterchens. „Was interessirt Dich das? Geh' hinauf, sage ich Dir!“

„Man merk's doch,“ ließ sich jetzt Herr Markart vernehmen, „man merk's, daß das Töchterchen lange in der Residenz war. — Das rege Interesse für die bewaffnete Macht ist ja auch eine der Resultate vornehmer Erziehung.“

„Ja, Markart, Ihr habt Recht,“ nahm schnell der Justizrath das Wort gegen den erregten Freund, „aber zerplittert Eure Weisheit nicht für fremde Angelegenheiten, denkt an Euch selbst; wie sagtet Ihr doch vorhin? richtig — laßt die Gänseweide nicht außer Acht.“

Jedenfalls wäre eine giftige Antwort seitens des Baters dreier heirathsfähiger Töchter die Folge gewesen, aber die Thür öffnete sich un, nach einigen Complimenten wegen des Vortrittes, erschien der gesammte

Vertretern der Bank eine alle Details umfassende Verständigung erzielt worden; die identischen Noten der beiden Finanzminister an den Generalrat dürfte aber vor Erledigung der noch oberschwebenden Differenzpunkte im Zolltarif kaum abgeschlossen werden. — Ueber den Koproletum-Zoll und über den Zoll auf Melasse konnte bis heute noch immer keine Verständigung erzielt werden. Melasse, für welche jetzt ein Zollsatz von 6 fl. besteht, soll im Interesse des Spiritus-Brennereien in Zukunft frei eingeführt werden. In Betreff des Koproletum-Zolles werden zwischen den österreichischen und den ungarischen Regierungsvertretern die Beratungen in Wien wieder aufgenommen werden. Da es sich um eine völlig neue Classification des Koproletums handelt, soll nicht nur der Zollsatz für das Schwere, sondern auch der Zollsatz für das Leichte — amerikanische — Koproletum erhöht werden. — Es ist selbstverständlich, daß der Zolltarif-Entwurf nur gleichzeitig mit den gesammelten Ausgleichsvorlagen den Parlamenten unterbreitet werden kann und in einem — eventuell noch für dieses Jahr — geziellich festzustellenden Termine nur dann in's Leben treten können wird, wenn bis dahin die gesammelten Ausgleichsgeetze bereits sanctionirt sein werden.

In Berlin hat am 21. d. ein Aufzug stattgefunden, der zwar lange nicht den Vorgängen in Lüttich und in anderen, von Socialisten-Aufständen heimgeführten Städten gleich, aber immerhin für die dortigen Verhältnisse sehr bezeichnend ist. Herr Bebel, neben Liebknecht der älteste Führer der Socialdemokratie in Deutschland, wurde in der deutschen Reichshauptstadt unter hellem Jubel durch die Straße getragen, nachdem die Polizei ihm die Vollendung einer Vorlesung untersagt hatte. Es mußten bei diesem Anlasse auch mehrere Verhaftungen vorgenommen werden, dagegen scheinen die Nachrichten übertrieben zu sein, welche von sonstigen Ausschreitungen erzählten. Dieser Aufzug, sowie die Aeusserungen der socialistischen Abgeordneten im Reichstage, der jüngste Wahlsieg der Partei und mehr noch als alles Das, die officiellen Berichte der Regierungen, namentlich der sächsischen, lassen keinen Zweifel darüber zu, daß die socialistische Propaganda in der letzten Zeit und unter der Herrschaft des Socialistengesetzes, das jetzt erneuert werden soll, erheblich zugenommen hat. Inwiefern diese Erscheinungen geeignet sind, das Vertrauen in die conservative und gesellschaftliche Politik der Regierung zu fördern, ist unerklärlich. Bis her haben die Ausnahmegesetze und der kleine Belagerungszustand, d. i. die Mittel der Repression gerade so wie jene, durch welche man die Socialisten entworfen und gewinnen wollte, nur den Letzteren gebiebt. Es ist kaum anzunehmen, daß dem in Zukunft anders sein sollte.

Gegenüber der Berliner Meldung des „Moniteur de Rome“ von der drohenden Haltung der deutschen Presse gegen Frankreich und England, in Folge deren man mehr und mehr an eine französisch-englisch-russische Allianz gegen Mitteleuropa und die Türkei glaube, und gegenüber den daran geknüpften weiteren Ausführungen der Redaction des „Moniteur“ von einem lebelvollen Oesterreich-Ungarns gegen Russland und einer Vermittlung Russlands gegen Mitteleuropa und die Türkei, welche mit der Bemerkung schließen: der Horizont bedecke sich überall mit schwarzen Punkten drohenden Aussehens, — sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Beide Artikel entstammen augenscheinlich derselben Werkstätte. Ueber deren Ursprung aus Jesuitenkreisen sei kein Zweifel möglich; auch der Zweck derselben sei für Jedermann klar. Daß an der behaupteten französisch-englisch-russischen Allianz kein wahres Wort sei, wußten der Correspondent und Redacteur des „Moniteur“ sehr wohl und hätten sich dieselben jedenfalls leicht davon überzeugen können, daß das Gerücht vollständig aus der Luft gegriffen sei. Zu dem heiligen Zwecke des Vergebens dürfte aber nach dem bekannten Grundsatz jedes Mittel angewendet werden; die Magime, nur immer drauflos zu lägen, etwas bleibe doch hängen, scheint auch für die Jesuiten des „Moniteur“ maßgebend zu sein.

Im englischen Unterhause bemerkte Gladstone: er hoffe nächste Woche einen Tag für die Erklärung über die irische Politik der Regierung ansetzen zu können. Die umlaufenden bezüglichen Gerüchte anlangend, möchte er erinnern, daß die Wahrheit, ohne einen Treubruch zu begehen, nicht mittheilbar sei. Er möchte betreffs der Gerüchte dabei nur weise Zurückhaltung, wie er sagen möchte: eine gesunde Scheitl anempfehlen. — Bryce erklärte, der Regierung sei nicht bekannt, daß Lieutenant Andersen im Namen der Deutschen ostafrikanischen Gesellschaft das Sabaki-Gebiet zwischen der Küste Zanzibar und Kilimandjars erworben habe und daß seine Expedition von den Soldaten des Sultans von Zanzibar beschossen worden wäre. Auch habe die Regierung keine amtliche Nachricht erhalten, ob das seit einiger Zeit bestehende französische Protectorat über Mayotte auf irgend eine andere Comoren-Insel ausgedehnt wurde. — Gladstone erwiderte auf eine Anfrage, daß das evangelische Bisthum in Jerusalem noch nicht wiederbelehrt wurde. Die Kirche des Besetzungsbereiches ist an Kaiser Wilhelm. Derselbe wünsche jedoch die Modifikation oder die gänzliche Aufhebung des Abkommens vom Jahre 1841. Der Erzbischof von Canterbury habe sich für die Aufhebung ausgesprochen, es sei aber noch keine Entscheidung erfolgt, durch welche das Abkommen ersetzt werden sollte.

Die Pariser Nachricht der „Agence Havas“, daß der Fürst von Bulgarien in die Unterzeichnung der modificirten türkisch-bulgarischen Convention eingewilligt habe, ist absolut unbegründet. Der Fürst beharrt auf der Erneuerung ohne Fristbestimmung, wie dies ausdrücklich in der Convention stipulirt ist.

Inhalt der Extrapost in der Weinstube. Es folgten nun die üblichen Vorstellungen seitens des Herrn Bürgermeisters Kleinmichel: „Herr Major von Robben, Herr Hauptmann Kövle, Herr Intendanturath Wielebedt;“ — dann vice versa die Namen der Herren vom Stammisch, und man setzte sich. Ein Gespräch war rasch in Gang gebracht über das Unannehme einer längeren Fahrt im Wagen bei so schlechtem Wetter, dann bemerkte der Major, daß diese Unbequemlichkeit bald ein überwindener Standpunkt sein werde, denn der Bau einer Eisenbahn von Reicha zum Anstalt an die Station 3. sei beschlossene Sache, wie er gestern vom Herrn Kriegsminister selbst vernommen habe, — und endlich kam man auf die brennende Tagesfrage, auf die Verlegung eines Truppenheils nach Reicha.

„Aber, meine Herren, was wollen Sie trinken?“ fragte schon wiederholt der Bürgermeister. „Eine Weinstube wie diese, das heißt ein Keller, wie der hier unter unseren Füßen, wird selbst in der Refidenz schwerlich zu finden sein.“

„Desto besser erwiderte der Major. „Wir sind im allgemeinen nicht gerade sehr erbauet davon, daß uns das Los der Verlegung getroffen hat, und werden uns so mehr über jeden Vorzug erfreut sein, der die neue Garnison uns angenehm machen kann.“

„Nun, meinte der Justizrath, neben welchem der Officier saß, „dann empfehle ich Ihnen gleich etwas Vorzügliches, diesen Radesheimer-Berg. Er kann Ihnen vielleicht als Kette dienen und bietet außerdem noch den Vortheil, besser zu schmecken als abgekandenes Wasser.“

Der Major lachte. „Ein vorzügliches Wein ist allerdings ein besonders kräftiger Magnet; in der Refidenz wurden wir nicht verbohrt. Ich glaube aber kaum, daß er allein genügen wird meinen jungen Herren das verlorne Paradies vergessen zu lassen.“

„Oh!“ sagte Herr Marantz, „wir haben hier auch höhere Genüsse; wir haben einen Club, wo getanzt wird, wir haben eine Loge, wo getanzt wird, und an hübschen Damen ist kein Mangel, im Gegentheil.“

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Wien, 23. März. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer an der Spitze des Tagesberichtes die folgenden Zeilen: Se. Majestät der Deutsche Kaiser feiert heute in erfreulichster geistiger und körperlicher Frische seinen neunundachtzigsten Geburtstag. In allen Gauen des deutschen Reiches wird dieser demwürdige Tag solemn begangen. Auch die Völker Oesterreich-Ungarns gedenken heute mit herzlicher Sympathie des greisen Jubilars, des erlauchten Freundes und Verbündeten unseres erhabenen Monarchen und vereinigen ihre aufrichtigen Wünsche für dessen Wohlergehen mit denen der Gesamtbevölkerung des befreundeten deutschen Nachbarreiches.

Prag, 23. März. „Das Naroda“ („Volks“) Nachfolger) beklagt es, daß die Gesandten keinen Vertreter im Palais am Wiener Ballplatz haben, welches Maria Theresia dem czechischen Staatsmann Wenzel Kaunnig errichtet habe. Auf Ungarn hinweisend, welches Kallay und eine ganze Reihe politischer Talente im Hauptlager der äußeren Politik habe — sagt das Blatt —, es sei Pflicht der Gesandten zu erwirken, daß neben dem deutschen und ungarischen Einfluß in der Verwaltung der äußeren Interessen der Monarchie auch der slavische Einfluß vertreten sei, welcher den dritten gleichberechtigten Factor repräsentire, auf welchem der historisch-politische Bestand der habsburgischen Monarchie beruhe. Das czechische Volk habe in seinen zahlreichen Manifestationen in den Zeiten des deutsch-französischen, des russisch-türkischen und bulgarisch-serbischen Krieges einen gesunden, scharfen Sinn für auswärtige Fragen bezeugt.

Triest, 23. März. Prinz Philipp von Koburg und seine Gemahlin, die Schwägerin der Kronprinzessin, sind heute Früh hier angelangt und setzen ihre Reise nach Sacroma zum Besuche des kronprinzlichen Paares auf dem Lloydampfer „Arciduchessa Carlotta“ fort.

Ausland.

London, 23. März. Im Unterhause erklärte die Regierung, eine größere Abtheilung Aufständischer wurde bei Yemethen in Birma verhaftet. Die benachbarten Stämme verhielten sich freundlich. Weiter erklärte die Regierung, es wurde die abermalige Zurückziehung der englischen Truppen nach Assuan beschlossen. Die Grenze von Wady-Halfa würden ägyptische Truppen halten. — Mit Italien wurde betreffs Mafraoahs kein Abkommen getroffen. Italien wurde von Granville informiert, sich mit der Pforte zu verständigen. Die Finanzlage Egiptens sei ungünstig, sie bessere sich jedoch, und hoffentlich werde Egipten bald der Verpflichtung, einen Theil der Kosten der Occupations-Armee zu tragen, nachkommen können. Die Bauten zur Vertheidigung der englischen Handels- und Kriegsschiffe werden ununterbrochen fortgesetzt. England sei im Stande, den Angriff der stärksten Seemacht, ja sogar zwei vereintere Seemächte abzuweisen. Am Ende des laufenden Finanzjahres würden auch die Handelschiffe im Stande sein, einem Invasions-Gewandere entgegenzutreten. — Das Unterhaus verwarf mit 187 gegen 166 Stimmen den von Gladstone als verfassungswidrig bekämpften Antrag Bicienti's, die Staatsbeiträge für die Freiwilligen-Corps zu erhöhen. Kriegsminister Campbell-Bannerman begründet das Kriegsbudget und sagt, die Regierung wünsche eine baldige Reduction der Occupations-Armee Egiptens. Die Verneuerung des Heeres um 9673 Mann sei durch das Verhältniß in Indien bedingt. Der Präsidententstand des Heeres und dieöhnungsposten wurden genehmigt.

London, 23. März. „Daily News“ erzählt, der Verlust, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Gladstone, Chamberlain und Trevelyan über die irische Landfrage zu beseitigen, sei fruchtlos geblieben. Chamberlain und Trevelyan beharren auf ihrer Demission, welche sie jedoch erst ausführen wollen, bis Gladstone die irischen Vorlagen im Unterhause eingebracht haben wird.

Belgrad, 23. März. Die hiesige Bürgerchaft brachte gestern dem heimgeleiteten König einen Fackelzug. Der König hielt eine Rede, in welcher er das Hochhalten der Staatsidee betonte und die Wahrung derselben auch für die Zukunft hervorhob. Serbien — sagte der König weiter — habe bisher in seinen Lebenskämpfen viel ärgere Tage erlebt, als es die jüngsten waren, aber es ist doch immer gestärkt aus dem Kampfe hervorgegangen; auch jetzt verspreche sich der König für die Zukunft die besten Ausichten. Er ist glücklich, daß die Bevölkerung Serbiens seinen Standpunkt begreife und bereit ist, das Staatsinteresse jederzeit wahrzunehmen. Die Rede des Königs machte den besten Eindruck. — Das Obercommando wird am 27. d. aufgelöst. Am 28. d. findet die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke Niksch-Vranja statt. Der Eröffnung wird vorausichtlich auch der König beiwohnen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. März. — Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst den Neuwohler Bischof und wirklichen Geheimrath Dr. Arnold Zpolyi zum Bischof von Großwardein zu ernennen.

— Aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers hat am 22. d. in Wien in der geheimen Kuchstube der Hofburg ein Diner stattgefunden, bei welchem Se. l. u. l. Majestät einen Toast auf das Wohl des Kaisers Wilhelm ausbrachte. Dem Diner wohnten bei: Botschaftsrath von der Goltz, welcher die deutsche Mission in Vertretung des Prinzen Reuß repräsentirte, ferner der erste Oberhofmeister G. d. E. Prinz Hohenlohe, Graf Kálnoky, Oberkammerer Graf Trauttmansdorf, Oberhofmarschall Graf Szécsen, Oberstallmeister G. d. E. Prinz Thurn und Taxis, Oberstlieutenant-Kammerer G. M. Prinz Wundisichgrätz, Garde-Capitän G. d. E. Graf Reiperg, Minister-Präsident Graf Taaffe, Staatsrath Freyherr v. Braun, Oberstjägermeister Graf Traun, Garde-Capitän G. d. E. Freyherr v. Koller, Minister Baron Drozay, General-Adjutant F. M. Freyherr v. Mondel, F. M. Freyherr v. Beck, Garde-Capitän G. d. E. v. Fraticsevics, Dececeremonienmeister F. M. Graf Hunyady, Kriegsminister F. M. Graf v. Blundt, F. M. Freyherr v. Bauer, gemeinamer Finanzminister v. Kállay, Freyherr v. Bezechny und General-Adjutant F. M. Freyherr v. Popp, dann Oberstlieutenant Freyherr v. Wolkestein, der Oberst des 34. Infanterie-Regts. v. Pápay. Prinz Reuß war in Folge von Krankheitsfällen in seiner Familie verhindert, dem Diner beizuwohnen.

— Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus dem von der Geselggebung zum Zwecke der Unterstützung von Pfarrern und Seelsorgern der siebenbürgischen gr.-or. römischen Erzbischöfe für das laufende Jahr votirten Betrage dem Fürstbisch. gr.-or. rom. Pfarrer Daniel Petva und dem Fegyrer gr.-or. rom. Pfarrer Stefan Florja je 50 fl. bewilligt.

— Der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem l. ung. Finanzminister der landwirthschaftlichen Spiritusfabrik des Marosvaradjar Einwohners Wotiz Glüac, dann jener des Nadaser Einwohners Simon Schwarz die im 44. Gesetzartikel vom Jahre 1881 gewährleisteten Begünstigungen zuerkannt.

— (Germania, heitere Liebertafel.) Die am 24. d. im Saale des Gesellschaftshauses stattgefundene heitere Liebertafel des „Männerchor Germania“ hatte, wie gar nicht anders zu erwarten war, ein sehr zahlreiches Publicum angezogen. Wie in früheren Jahren, so auch diesmal waren, trotzdem auf den Eintrittskarten ausdrücklich stand, daß der Einlaß in den Saal erst 7 Uhr stattfinde, bereits von 6 Uhr an so Manches vor den Saalthüren erschienen und durch „Anstellen“

unter den Ersten in den Saal eingelassen sein und gute Tische erobern zu können. Um 7 Uhr war bereits die ganze Vorkasse voller Leute und bei Eröffnung der Saalthüren ging das obligate Drängen und Stoßen los, so daß in weniger als 5 Minuten bereits alle Tische besetzt waren und später Kommende Mühe hatten, noch Plätze zu bekommen.

Nach von der mitwirkenden Stadtkapelle executirten 2 Tanzstücken begann um 8 Uhr die schöne, von Meister J. L. Bella componirte Ouverture zur Operette „Germania im Venusberg“ oder „Also doch nicht“. Während der letzten Tacte derselben ging der schöne Vorhang der impolanten neu angeschafften Bühne des Vereines in die Höhe und das Vorspiel zu obbesagter Operette, in welchem der Reisetmarshall der auswandernden wollenden „Germania“ mit dem ewigen Juden zusammenstößt und von diesem als Ziel der Auswanderung der Hirscheberg vorgeschlagen wird, nahm seinen Verlauf. Im ersten Act der Operette selbst trifft die Germania unter Führung ihres Reisetmarshalles im Venusberg ein, wird von Frau Venus und deren Nymphen freundlich willkommen geheißt und macht sich bequem. Im zweiten Act hat die Germania sich bereits häuslich eingerichtet, alle Mitglieder derselben erscheinen in dem malerischen Costüm von Adeligen des Mittelalters, treiben allerlei Uk und halten ein regelrechtes Bacchanal, wobei Gesang, Tanz und Possenspiele mit einander abwechseln. Schließlich wird die Germania in Kenntniß gesetzt, daß sie in der Heimat schmerzlich vermisst wird und man in ihrer Abwesenheit sich zu helfen sucht, so weit es geht, leider aber vergebens, und so entschließt sie sich, wieder zurückzuführen.

Die Musik, der Gesang, die Decorationen und Costümie waren vortrefflich, und so war es selbstverständlich, daß vom Auditorium reichlich Beifall spendet wurde. — Nachdem der Verein diese Liebertafel Samstag den 27. d. als außerordentliche wiederholt, so halten wir es demalsten nicht für angezeigt, in die einzelnen Details der Operette schon jetzt tiefer einzugehen, sondern behalten uns dies bis nach der Samstag-Aufführung vor.

Für jetzt registriren wir bloß noch, daß für das leibliche Wohl der erschienenen Gäste Herrn Restaurateur D. Popovits durch gute Speisen und Getränke bestens gesorgt war, und daß nach der officiellen Liebertafel die Sänger sowie ein nicht unbeträchtlicher Theil der Zubörer zu einer recht fideilen „Eckneipe“ bis zum Grauen des nächsten Tages beisammen blieben.

(Cafinoabend.) Wenn wir sagen würden, der geistige Cafinoabend war sehr gelungen, so wäre damit zu wenig gesagt, wir sagen also, diese Cafino-Unterhaltung war einzig in ihrer Art. Schon der Um'an, daß bloß drei, sage drei Personen nebst unserer wackern Regimentsmusik für die Unterhaltung des zahlreichen, distinguirten Publicums gesorgt, liefert den Beweis für die Behauptung. Eröffnet wurde der Abend mit der Ouverture zur Operette „Der Zigeunerbaron“ von Strauß, worauf als zweite Nummer der prädehlende, von unserem trefflichen Kapellmeister Schwertner componirte Walzer „Nabfahrer“ folgte. Die Zither-Vorträge eines Frequentanten der hiesigen Cadetenschule und zwar „Krieger's Traum“ und „Eisenklang am Traunsee“ fanden so lebhaften Beifall und wurden so stürmisch applaudit, daß der hübsche „Tadett“ ein drittes Lied „Hoch vom Dachstein“ folgen lassen mußte. Die „Wiener Couplets“ von einem unserer bewährtesten Cafinokomiker trefflich vorgetragen, fanden schon lebhaften Beifall; als er aber diesen die „Hermannstädter Couplets“ mit köstlich parodirter Betonung folgen ließ, da wurde ihm bei jeder „Struppen“ Beifall zugejubelt. Schade, daß er nicht mehr Strophen am Pagar hatte. Der „Bieddoctor“ präsentirte sich in geradezu prächtiger Maske und seine „Vorträge aus der Naturgeschichte“ fanden laßende Wirkung. Die besten Scene „die 1. 2. und 3. Galaria“ frankte an einen großen Fehler — daß sie zu kurz war. —

Sonst nichts? so hören wir schon alle Besucher des geistigen Unterhaltungsabends fragen und wir vernehmen bereits das Raisonniren über „diese Reporter!“ Sonst nichts? O doch — das Beste kommt aber zuletzt! Als der „Hotelknecht“ auf dem Podium erschien, da machte sich schon ein erwartungsvolles Zischeln und Stühlergeräuschen im Saale bemerkbar — war es doch ein „Gast!“ Und die Erwartungen wurden übertroffen, jeder Satz, den er sprach wurde mit stürmischen Lachen quittirt und jede Strophen seiner Couplets rief donnernden Beifall herauf. Als er aber bald darauf in eleganter Toilette erschien und seine Couplets sang, da fand der Applaus kein Ende. Besonders „Fräulein Jda“ und „Die Rittergeschichten“ riefen ein solches Gelächter und einen solchen Beifall hervor, wie ihn die ehrwürdigen Mauern des „Römischen Kaiser“ selten, vielleicht nie gehört. Immer und immer wieder mußte der „Gast“ erscheinen und sich endlich genöthigt, zwei Blicke darauf zu geben — „Die Bürgerschaft“ von Wörös, d. h. von Dionys — pardon! — von Schiller — der Teufelskeller hat uns ganz confus gemacht — und „Das Kämmchen“. Beide Blicke waren wirklich meisterhaft vorgetragen. Das Höchste bot der „Gast“ mit „Die Banda kommt“.

Ein Chinese, Li-fang-tschang-fu — oder wie er hieß, stand nicht auf dem Programm, da er auf der Durchreise begriffen von einem französischen Zmpresario vorgeführt wurde, unterließ aber mit seinen Kunststücken und seiner köstlichen Maske das Publicum vorzüglich. Und jetzt, während wir diese Zeilen schreiben, tanzen sie im Saale, sie tanzen, wie lange, können wir mit dem besten Willen nicht angeben.

(Heitere Liebertafel.) Die Wiederholung der heiteren Liebertafel des Männerchor „Germania“ findet Samstag den 27. d. statt. Eintrittskarten und zwar Herrenkarten à 1 fl., Damenkarten à 70 kr. inclusive Textbuch sind Freitag den 26. und Samstag den 27. d. beidemale von 3—5 Uhr Nammittags im Musikvereinsgebäude, kleine Erde Nr. 2, eventuell Abends an der Caffee zu haben. Einlaß in den Saal 7 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends. Das Rauchen ist in dem großen Saale vor Schluß der Operette nicht gestattet. Plätze dürfen nicht reservirt werden.

(Typografica-Ball.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der schon einmal an dieser Stelle erwähnte Ball des Gesangsvereins „Typografica“ am 27. d. die an denselben geknüpften Erwartungen in jeder Beziehung erfüllen wird, denn die Mitglieder desselben werden gemiß alles Mögliche aufbieten, um den unwiderleglichen Beweis zu liefern, daß sie zur Hebung des Animo, der ein Haupterforderniß jeder Tanzunterhaltung, die gelangen sein soll, die gleiche Ausdauer, wie zu ihren Gesangsabenden mitbringen und die derart zufriedenerstellten Damen überzeugen, daß sie auf dem glatten Parquet ebenso ihren ganzen Mann stellen, wie bei dem Schriftkasten, der die Mühte birgt, die das Wissen verbreiten helfen und der Aufklärung die unentbehrliche Nahrung vermitteln.

(Frühjahrsgedanken.) Wie bereits gesagt, hatten wir schon vorigen Sonnabend einen Frühjahrsanfang, wie er im Buche, beziehungsweise im Kalender steht. Eine angenehme, wohlthuende Wärme durchflutet uns, vorausgesetzt natürlich, daß das Zimmer, in welchem wir uns aufhalten, gut geheizt ist. Es ist also im vollsten Maße Alles vorhanden, was man zu einem richtigen Frühling braucht. Daß trotzdem verschiedene raisonnirende Stimmen laut werden — du lieber Himmel, man hätte es nicht unzufriedene Leute geben! Der zufriedene und nicht in Voreingenommenheit befangene Mensch legt derartigen oppositionellen Aeusserungen kein Gewicht bei. — Der Fez, wie er sich uns jetzt darbietet, ist ganz schön. Er löset ein hübschen viel Feuerungsmaterial. Zugestanden! Aber wenn man bedenkt, daß es eben so gut schon um die Mitte des Februars hätte warm sein können, und daß unsere Frauen und Töchter somit bereits vor guten fünf Wochen in der Lage gewesen wären, ohne Fez oder Regenmantel gehen zu müssen, so daß man beim Eintritt des Dierjahres die erste Serie der Frühjahrs-

robieren
Teute
en und
bestzt
mmen.
stücken
ponierte
so doch
orchang
he und
all der
immen-
a vor-
perette
es im
undlich
hat die
on er-
alters,
Belang,
dird die
bermigt
es geht,
tshren.
waren
itorium
Bedien-
en wir
Operette
ch der
Wohl
gute
ficiellen
ubörer
Tages
geftrige
t, wir
Art.
unserer
ditiun-
optung.
„Der
elände,
Walzer
n der
gefang
ärmlich
achstein
ber bes-
Beifall;
obiteter
oll zu-
Der
neine
Die
großen
Unter-
en über
at aber
machte
Saale
wurden
Rechen
heroor.
oplets
a“ und
folchen
Raiser“
Sie der
auf zu
ardon!
acht -
rhaft
nd nicht
einem
seinen
gänglich.
ealle,
angehen.
heitern
27. d.
nkarten
tag den
gebäude,
Einlaß
it in
Bläze
auf hin,
bererins
ngen in
werden
weis zu
hij jeder
wie zu
gestellten
s ihren
e birgt,
beheliche
ten wir
che, be-
ärme
welchem
es Alles
prodrom
himmel,
ene und
oppo-
sch und
erungs-
so gut
and daß
oehen in
müssen,
lphären-

costrüme schon hätte als verbraucht bei Seite werfen und eine zweite vermehrte und verbesserte Auflage dieser theuren Garderobebestände anschaffen müssen, dann würde die Sache entschieden noch weit mehr ins Geld gelassen sein. So wie die Temperaturverhältnisse jetzt liegen, werden wir vielleicht der Frühlingstolleiten ganz enttrathen können und mit unsern noch im Gebrauch befindlichen Gewändern, an deren Salonfähigkeit ja kein billiger Mensch mehr irgend welche Ansprüche macht, bis zum Sommer, dessen Eintritt ungefähr um die Mitte October oder November bestimmt erwartet werden darf, wohl hinkommen. — Außerdem wird durch die jetzige Witterung die Moralität sehr gefördert. Mancher Jüngling hätte, wenn es wärmer wäre, seinen Ueberzieher, das einzige Werthstück, welches ihm noch geblieben ist, längst verkehrt und den Erlös auf eine aller Sitte hochsprechende Weise in Bier convertirt. Dem hat das von so vielen Seiten arg angefeindete barometrische Maximum glücklich vorgebeugt. Dem Kaiser ist keine Stätte bereitet. Der junge Mensch muß, weil er den wärmenden Ueberzieher durchaus noch nicht entbehren kann, auf dem Pfade der Tugend bleiben. Inzwischen muß er das lehrmännlich nicht unbeliebte Kleidungsstück so ab, daß eine spätere Bekehrung desselben sich nicht mehr als lohnend erweisen wird. So kommt durch die herrschende Kühle das gute Princip zum Siege.

(Todesfälle.) Die nahezu 20 Jahre im Theatersium als Beseptlerin wirkende Frau Elise Obermayer geb. Binder ist vorgeritten im Alter von 48 Jahren hier selbst gestorben. Das Leiden begünstigt findet heute um 4 Uhr Nachmittags vom Tauerhause (l. ung. Theatersium) auf dem evang. Friedhofe A. B. statt. — Graf Ferdinand Rejacejewich ist am 23. d. in Agram im 90. Lebensjahre gestorben.

(Watermord.) In Alib-Rofaly (Szolnok-Dobokaer Comitatz) verheiratete sich im vergangenen Herbst Stefan Pap mit Maria Hemsfjan aus Jelsz-Rofaly. Der Vater des jungen Eheherrn, der 53-jährige Witwer Kofan Pap, entbrannte in Liebe für die hübsche Schwiegertochter, belästigte sie mit Liebesanträgen und trachtete sie zu bereden, daß sie ihren Mann verlasse und mit ihm, dem Schwiegerater lebe. Maria theilte dies ihrem Manne mit, der dem Vater Hache schwor. Am 20. d. zeitlich Morgens gab er vor, in den Wald um Holz zu fahren; bald kehrte er aber zurück und als er den Vater in der Stube seiner Frau fand, ergriff er ein Scheit Holz und erschlug ihn auf der Stelle.

(Der Assistent.) Aus Paris schreibt man: „Der Secretär des Herzogs Karl Theodor von Bayern, des Bruders unserer Königin, fragte im Namen seines Gebieters schriftlich bei Pasteur an, wann für den Herzog und seinen Assistenten der geeignete Zeitpunkt wäre, um den Experimenten Pasteurs beizuwohnen zu können. Die in den verbindlichsten Worten abgefaßte Antwort stellte es dem Prinzen frei, den Termin selbst zu bestimmen. Zum Schluß des Briefes wurde die leise Mahnung ausgesprochen, man habe es unterlassen, den Namen des Assistenten zu nennen. Der Vollständigkeit der Besuchslisten wegen möge der Name angegeben werden. Das nach Paris gesandte Antwortschreiben war kurz: „Ich komme, sobald ich einige Verpflichtungen gegen Augenleidende die unter meiner Behandlung stehen, erfüllt. Mein Assistent ist meine Frau, die sich mir zu Liebe mit größter Aufopferung allen Anforderungen fügte und mir bei jeder Cur, die ich unternehme, mein hilfreicher Assistent ist.“

(Abbé Löst) kommt dieser Tage nach Paris, welches er seit 12 Jahren nicht besucht hat. Die ungarische Colonie ist bereits in Bewegung, ihm einen würdigen Empfang zu bereiten. In der Kirche St. Eustache kommt seine Graner Mission zur Ausführung.

(Einer der's thun kann.) Aus Paris schreibt man: Vor einigen Tagen brachte man in das Comptoir des Barons Alfonso Rothschild einen Sammelbogen für das Pasteur-Spital. Der Baron machte einen Strich, abdrückte in aller Schnelligkeit die bisher gezeichneten Summen, dann wandte er sich an seinen Coffer und sagte: „Hier sind jetzt einundvierzigtausend Francs; zahlen Sie die gleiche Summe.“

(Vergleichen.) Alex.: „Da Du nun meine Arbeiten kennst, offen, was hältst Du von mir?“ — Blas: „Ich möchte Dich mit Achilles vergleichen.“ — Alex.: „Manu, wieso mit Achilles?“ — Blas: „Du hast denselben wunden Punkt wie er; die Verse!“

(Aus der Stunde.) „Was machten also die ersten Menschen im Paradies, Adalga?“ — „Weiß ich? War ich denn dort?“

(Appetitlich.) Frau: „Ist die Bouillon für meinen Mann schon warm genug?“ — Köchin (stippt mit dem Finger in die Caffe-rolle): „Nein, erst lauwarm.“

(Sonderbar.) Frau A.: „Aber, mein Gott, Ihre Kinder machen ja alle so traure Gesichter?“ — Frau B.: „Mir ist dies selbst räthselhaft. Ich schlage sie doch jeden Tag, damit sie freundliche Gesichter machen sollen.“

(Entrüstung.) Professor (seinen Hörern eine Patientin vorführend): „Meine Herren, hier haben Sie ein prächtiges Beispiel für Scrophuloze. Sehen Sie diese dicke Nase, diese tiefen Augen, dieses aufgebuhene Gesicht...“ Patientin (entrüsst): „Na, wissen Sie, Herr Professor, der Schönste sind Sie gerade auch nicht!“

(Auch ein Säugethier.) Der Lehrer richtet an ein kleines Mädchen die Frage: „Kannst Du mir ein zahneses Säugethier nennen?“ — Die Kleine lebhaft: „O ja!“ — „Nenne mir denn ein Beispiel.“ — „Zum Beispiel meine Großmama!“

Concurs-Ausschreibung

für die Aufnahme in die Militär-Erziehungs- und -Bildungs-Anstalten, dann Officierstochter-Erziehungs-Institute.

Mit Beginn des Schuljahres 1886/87 (1. September in den Militär-Realschulen, 18. September im Militär-Waisenhause und in den Militär-Akademien) werden in den l. l. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten beiläufig 310 ganz- und halbfreie Aecarial-, dann Stiftungs- und Zahlplätze zur Besetzung gelangen.

Dieselben verteilen sich mit: 25 im Militär-Waisenhause, 180 auf den I., 25 auf den III. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen, 80 auf den I. Jahrgang der Militär-Akademien, und zwar: 40 Plätze in der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt, und 40 Plätze in der teinischen Militär-Akademie in Wien.

In den II. und IV. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen, dann in sämtlichen Jahrgängen der Militär-Ober-Realschule findet eine regelmäßige Aufnahme nicht statt, sondern es werden in diesen Jahrgängen nur jene Plätze besetzt, welche durch zufälligen Abgang (Tod, Entlassung u.) frei werden.

Die Aufnahmebedingungen für das Militär-Waisenhause sind in dem 45. Stücke des Normal-Verordnungsblattes vom Jahre 1877, jene für die übrigen Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten in dem mit dem 25. Stücke des Normal-Verordnungsblattes für das l. l. Herr vom Jahre 1875 verlaubbarten Vorschriften über die Aufnahme von Aspiranten aus der Privat-Erziehung in die l. l. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten enthalten, *) und es werden hier nur die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme der Aspiranten in letzterwähnte Anstalten hervorgehoben.

Bei dem gegenwärtig bestehenden Andränge auf Aecarial-Plätze in den ersten Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen durch solche

Aspiranten, welche in I. Linie anspruchsberechtigt sind, kann eine Berücksichtigung der in II. Linie in Betracht kommenden Söhne von Militär-Kapellmeistern und verabschiedeten Unterofficieren, dann der erst in III. Linie anspruchsberechtigten Söhne von Hof- und Civil-Staats-Beamten und Bediensteten nicht eintreten. Gesuche von Personen der letzteren zwei Kategorien sind nicht einzusenden, da sie ohne Erfolg bleiben müßten.

Waisen der verabschiedeten oder in Civil-Staatsdienste getretenen Unterofficiere haben keinen Anspruch auf die Aufnahme in das Militär-Waisenhause.

Alle Aspiranten für die Militär-Realschulen und Akademien müssen sich einer Aufnahme-Prüfung unterziehen.

Die Aspiranten für den I. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen können die Aufnahme-Prüfung in ihrer Muttersprache ablegen, und es bildet die Unkenntnis der deutschen Sprache bei sonstigen guten Fähigkeiten der Aspiranten kein Hinderniß für die Aufnahme derselben; dagegen müssen die Aspiranten für den III. Jahrgang der Militär-Unter-Realschulen der deutschen Sprache soweit mächtig sein, um dem Unterrichte mit Nutzen folgen zu können; jene für die Militär-Akademien haben die Aufnahme-Prüfung in deutscher Sprache abzulegen.

Bei der Aufnahme-Prüfung wird von der Kenntniß der laut Lehrplan für die Militär-Realschulen obligaten ungarischen und böhmischen Sprache zwar abgesehen, jedoch jenen Bewerbern der Vorzug eingeräumt, welche einer dieser Sprachen mächtig sind.

Die Aufnahme-Prüfung für die Aufnahme in den I. Jahrgang der beiden Militär-Akademien erstreckt sich auf alle Gegenstände der vollständigen Militär-Realschule in jenem Umfange, in welchem dieselben nach dem Lehrplane dieser Anstalt gelehrt werden. Insbesondere wird aus der französischen Sprache fließendes, richtiges Lesen, dann das Uebersetzen einfacher Uebungssätze aus dem Deutschen ins Französische und aus dem Französischen ins Deutsche mit Zuhilfenahme des Wörterbuchs gefordert. Die militärischen Gegenstände, sowie die sonstigen Geschicklichkeiten, z. B. Turnen, Fechten, Schwimmen u. d. g. bilden keinen Gegenstand der Aufnahme-Prüfung.

Die Militär-Akademie in Wiener-Neustadt hat die Bestimmung, die Zöglinge für die Infanterie, Jägertruppe und Cavallerie heranzubilden, die technische Militär-Akademie ist zur Ausbildung der Zöglinge für die Artillerie, für die Geniewaffe und für das Pionnier-Regiment bestimmt. In den Gesuchen um die Aufnahme in die letztgenannte Militär-Akademie ist anzuführen, ob der Aspirant die Aufnahme in die Artillerie oder in die Genie-Abtheilung anstrebt; dem angegebenen Wunsche wird bei der Eintheilung nach Möglichkeit entsprochen werden.

Aspiranten auf ganzfreie Aecarial-Plätze haben in dem Falle, wenn die Aufnahme in die Anstalt wegen körperlicher Gebrechen oder wegen mangelhafter Vorbildung nicht erfolgt, die Kosten der Rückreise aus eigenem zu tragen; selbst dann, wenn denselben wegen berufstätiger Mittellosigkeit die Aufrechnung der Reiseauslagen in die Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalt auf Rechnung des Aecars vom Corps (Militär-) Commando bewilligt worden wäre (Normal-Verordnungsblatt 45. Stück von 1877).

Den Aufnahme-Gesuchen sind beizulegen: 1. Der Tauf- (Geburts-) Schein; 2. das ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten (ausgestellt im Sinne der mit der Circular-Verordnung vom 2. Februar 1880, Abthg. 14, Nr. 189 — Normal-Verordnung 4. Stück von 1880 — verlaubbarten Instruction zur ärztlichen Untersuchung der Aspiranten bei der Aufnahme in die Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten); 3. das letzte Schulzeugniß (Schulnachricht, Schulausweis); 4. der Primatschein (kann von Militär-Personen binnen Jahresfrist nachgetragen werden); eventuell bei Stiftungsplätzen: 5. die besondere Nachweisung, daß der Bewerber den Bedingungen des Stiftingsbriefes entspricht.

In den Gesuchen um Verleihung von ganzfreien Aecarial- und Stiftungsplätzen ist ausdrücklich zu erwähnen, daß dem Bittsteller die geforderte Zahlung von Schuleinrichtungs- und Lehrmittel-Beiträgen bekannt ist.

Zahlschöglings werden mit Rücksicht auf den vorhandenen Raum in die Militär-Realschulen und Akademien aufgenommen. Hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen der Eintritt gestattet ist, wird auf die oben angeführte Vorschrift vom 1875 mit dem Beifügen hingewiesen, daß das Kostgeld für die Militär-Realschulen mit 400 fl., für die Militär-Akademien mit 800 fl. festgesetzt wurde. Dasselbe ist halbjährig im vorhinein bei der Cassa der betreffenden Anstalt zu entrichten. Eine bereits erlegte Rate des Kostgeldes wird bei vorzeitigem Austritte eines Zahlschöglings weder ganz noch theilweise zurückgegeben.

Außerdem ist für jeden Zahlschögling im höchsten Jahrgange einer Militär-Akademie mit der letzten Rate des Kostgeldes der für die Ausstattung des Zöglings im Falle seines Austrittes als Officier jeweilig festgesetzte Betrag zu erlegen.

Für die Bethülung mit Zahlplätzen bestehen nicht die besonderen Anforderungen, daß die Väter der Aspiranten Militär- oder Civil-Staatsdienste geleistet haben; es wird jedoch talentierten Jünglingen mit guten Zeugnissen der Vorzug gegeben.

Gesuche um Verleihung von Aecarial- und Zahlplätzen werden von den Ergänzungsbezirks-, Platz-, Festungs- und Corps (Militär-) Commanden in den Monaten März, April und Mai 1886 entgegengenommen. Gesuche, welche nach dem 25. Mai 1886 bei den obgenannten Behörden einlangen, werden unbedingt zurückgewiesen.

In der 2. bis 3. Volksschul-Classe des Officierstochter-Erziehungs-Institutes in Debenburg, dann in der I. Bürgerschul-Classe des Officierstochter-Erziehungs-Institutes in Hernals können mit Beginn des nächsten Schuljahres (15. September) besetzt werden: 4 ganzfreie Aecarial-Plätze, 4 ganzfreie Kaiserin Elisabeth-, 2 ganzfreie Rudolf-Stephanie- und 2 ganzfreie Debenburger Frauenvereins-Stiftungsplätze, 1 ganzfreier Stiftungsplatz der IV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie, 1 ganzfreier niederösterreichischer Landes-Stiftungsplatz, und 1 halbfreier Johann Adolfs Fürst zu Schwarzenberg-Stiftungsplatz.

Auf den Stiftungsplatz der IV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie haben Töchter (Waisen) von Auditoren, Militär-Ärzten, Truppen-Rechnungsführern und Militär-Beamten Anspruch; die übrigen vorbezeichneten Plätze sind für Töchter (Waisen) von Officieren des Soldatenstandes bestimmt.

Die Aspirantinnen müssen mindestens die 1. Classe einer Volksschule absolvirt haben und in dem, ihrem Schulbesuche entsprechenden Lebensalter stehen.

Anspruchsberechtigte mittellose Doppelwaisen und vaterlose Waisen werden zunächst berücksichtigt, daher bei der geringen Anzahl der zu besetzenden Plätze Gesuche um Aufnahme mutterloser Waisen oder solcher Aspirantinnen, deren Eltern leben, voraussichtlich ohne Erfolg bleiben.

In dem Officierstochter-Erziehungs-Institute in Debenburg, dann in der I. Bürgerschul-Classe des Officierstochter-Erziehungs-Institutes in Hernals können auch einige Zahlplätze gegen ein jährliches Kostgeld von 500 Gulden verliehen werden.

Das Kostgeld ist halbjährig im vorhinein bei der Cassa des betreffenden Institutes zu erlegen.

Eine bereits erlegte Rate des Kostgeldes wird bei vorzeitigem Austritte des Zahlschöglings weder ganz noch theilweise zurückgegeben.

Anspruch auf Zahlplätze haben nur Töchter (Waisen) von Officieren und Militär-Beamten.

Die Aufnahme-Bedingungen sind im 45. Stücke des Normal-Verordnungsblattes für das l. l. Herr vom Jahre 1877 enthalten.

Bezüglich des niederösterreichischen Landes-Stiftungsplatzes wird die Verlaubbartung vom niederösterreichischen Landesauschuße erfolgen; Gesuche um den halbfreien Johann Adolfs Fürst zu Schwarzenberg-Stiftungsplatz sind an das Commando des Ohlwanen-Regiments Nr. 2 zu richten; für die übrigen Plätze sind die Gesuche bis 25. Mai 1886 im Dienstwege an die Militär-Territorial-Commanden einzusenden.

Den Aufnahme-Gesuchen sind beizulegen: 1. Der Tauf- (Geburts-) Schein; 2. der Primatschein (kann binnen Jahresfrist nachgetragen werden); 3. das militär-ärztliche und beziehungsweise auch das Impf-Zeugniß; 4. das letzte Schulzeugniß.

Gesuche, welche nach dem vorerwähnten Zeitpunkte einlangen, werden zurückgewiesen.

Die Verlaubbartung des Concurfes für die Aufnahme von Frequentanten in sämtlichen Cadetenschulen wird später erfolgen.

Original-Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Wien, 24. März. (Ung. T.-G.-B.) Das Abgeordnetenhaus nahm mit überwiegender Majorität das Budget pro 1886 an.

London, 24. März. (Ung. T.-G.-B.) Die Agitation gegen Gladstones Pläne bezüglich Irlands sind im Zunehmen begriffen. Unter dem Vorhänge des Lormayors von London werden am 30. d. die City-Wähler ein Meeting abhalten, um gegen die Errichtung des Dubliner Parlaments zu protestiren.

Belgrad, 24. März. (Ung. T.-G.-B.) Auf den Rath Garaschanis wurden sämtliche Parteiführer einzelweise für heute in's königliche Palais beschließen. Die Cabinetskrise dauert fort.

(Heute eingetroffen.)

London, 25. März. (Ung. T.-G.-B.) Als die Königin mit der Prinzessin Beatrice gestern Nachmittags spazieren fuhr, stürzte ein Individuum auf den Wagen zu und warf Breie in denselben. Das Individuum wurde sofort verhaftet; der Mann leidet an Geistesstörung; die Königin setzte die Spazierfahrt fort.

Brüssel, 25. März. (Ung. T.-G.-B.) Für Sonntag sind in ganz Flandriere, Verbières, Louvain (Löwen) und Andenne Arbeiter-Meetings angefündigt.

Lüttich, 25. März. (Ung. T.-G.-B.) Die gesammte Bürgergarde ist unter die Waffen berufen und vor die Kohlengruben beordert, wo eine große Arbeiter-Ansammlung ist. Nachts fand ein Zusammenstoß der Truppen mit den Streikenden statt, wobei zwei der letztern verwundet wurden. Die Häupter der Anarchisten predigen offen Plünderung.

Athen, 25. März. (Ung. T.-G.-B.) Meldung der „Agence Havas“: Das Cabinet beschloß die Einberufung der Reserven. Diese Maßregel soll durch die in der türkisch-bulgarischen Frage eingetretenen Verwicklungen veranlaßt sein.

Votto-Ziehung vom 24. März.

Brünn: 34 47 80 23 41.

(Eingefendet.)

Weiß und crème seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Caffete und Atlasse 75 kr. per Meter bis fl. 1.85 versendet in einzelnen Rollen und Stücken polfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (s. und f. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 24. März 1886.

(Qualität der Hektoliter. — Preis der 100 Kilogramm.)

Weizen:	Qualität	Hebels:	Bester Boden	Weißbunger	Nordung.
"	76 Kilogr.	fl. 8.50	fl. 8.40	fl. 8.50	fl. 8.06
"	77 "	" 8.55	" 8.45	" 8.55	" 8.15
"	78 "	" 8.65	" 8.55	" 8.65	" 8.25
"	79 "	" 8.75	" 8.65	" 8.75	" 8.35
"	80 "	" 8.80	" 8.70	" 8.80	" 8.45
"	81 "	" —	" —	" —	" —

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 6.60 bis fl. 6.80.
Gerste, Futter: 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 5.75 bis fl. 6.20, Braner, 62—64 Kilog. Gewicht von fl. 6.40 bis fl. 8.80.
Hafer, ung.: 37—40 Kilog. Gewicht von fl. 6.55 bis 7.—
Mais, Banater: 75 Kilog. Gewicht von fl. 5.55 bis 6.60, anderer: 73 Kilog. Gewicht von fl. 5.50 bis 5.55.
Raps, Kohl: von fl. 10.— bis 11.50, Banater: von fl. 10.— bis 11.50.
Sirke, ung.: von fl. 5.— bis 5.25

Lieferungszeit (Wance):
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.49 bis 8.51, bis September-October 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.55 bis 8.57.
Roggen, per Frühjahr: von fl. 5.53 bis 5.54
Mais: per Mai-Juni: fl. 5.65 bis 5.67
Raps, Kohl: August-September von fl. 5.89 bis 5.90, Banater: Juni-August von fl. 10% bis 10 7/8.
Spiritus, roth: per 100 Liter von fl. 24.— bis 24.50.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 24. März 1886.

Ung. Goldrente 6%	103.60	Ungarische Prämien-Lose	121.—
" Goldrente 4%	93.30	Preisirregularungs- u. Siegeb. Lose	124.50
" Papierrente	95.30	Österr. Staatsanleihe in Papier	85.30
" Eisenbahn-Anleihen	152.75	" " in Silber	85.30
" Östf. I. Emiffion St.-Obliq.	100.25	Österr. Goldrente	114.25
" II.	127.—	1860er Staats-Anleihen	139.—
" 1876er Staats-Obliq.	114.—	Österr.-ung. Nat.-Bank-Actien	875.—
" Grundentlastungs-Obliqat	104.75	Ung. Creditbank-Actien	307.25
" Grundentl.-Obliq. m. Berl.	104.75	Österr. Credit-Actien	800.80
" Temes-Banater Grundentl.-Obliq.	104.75	Silber	—
" Tem.-Ban. Grund.-Obliq. mit Berl.	104.75	fl. l. Ducaten	5.90
" Siebenb. Grundentl.-Obliqation	104.75	20 Francs-Stücke	9.97
" Croat.-Slavon. "	104.75	1-0 Mark Deutsche Reichsbankgung	61.60
Ung. Weingebent-Obliqation	100.—	London (für dreimonat. Wechsel)	125.80

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 24. März 1886.

Ung. Goldrente	—	Ungarische Prämien-Lose	121.25
4-percentige Goldrente	103.50	Preisirregularungs- u. Siegeb. Lose	124.25
5-percentige Papierrente	95.20	Österr. Staatsanleihe in Papier	85.40
Ung. Eisenbahn-Anleihen	152.50	" " in Silber	85.55
" Östf. I. Emiffion St.-Obliq.	100.40	Österr. Goldrente	114.45
" II.	127.—	1860er Staats-Anleihen	139.25
" III.	114.—	Österr.-ungarische Bankactien	875.—
Ung. Grundentlastungs-Obliqation	104.80	Ungar. Creditbank-Actien	306.25
Ung. Grundentl.-Obliq. mit Berl.	104.80	Österr. Creditactien	800.20
Temes-Banater Grundentl.-Obliq.	104.80	fl. l. Ducaten	5.93
Tem.-Ban. Grund.-Obliq. mit Berl.	104.80	20 Francs-Stücke	9.99 1/2
Siebenb. Grundentlastungs-Obliq.	104.80	1-0 Mark Deutsche Reichsbankgung	61.60
" Croat.-Slavon. "	104.75	London (für dreimonat. Wechsel)	125.75
Weingebent-Obliqation	99.60	Österr. Papierrente, 5%, steuerfrei	104.—

*) Nichtingefaltete Separat-Abdrücke dieser Vorschriften sind bei L. W. Seidel und Sohn in Wien erschienen.

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten der Gebrüder Deaf in Bistritz. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 2. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Kinea David lui Juon in Herßény. (Fogaraszer Bezirksgericht.)
Am 22. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften der Anna Kotasla in Neußmarkt. (Hermannstädter Bezirkshof.)

Ein cautionsfähiger Wirth

wird gesucht. — Näheres Retractionem im Gewölbs-Local vis-à-vis der Kirche.

Frische Austern,

frische Seezungen zum Backen à Stück 15 fr., frisch gewässerter Stockfisch, geräucherte Seringe à Stück 15 fr., neue gefalzene Fettheringe à Stück 10 fr., marinirte Delicateß-Seringe à Stück 10 fr., Roll-Seringe à Stück 8 fr., Bücklinge, geräuchert, à Stück 10 fr., frischer, echt Mailänder Strachino-Käse, Gothaer Delicatess-Würstchen à Stück 7 fr., Mortadella di Bologna, süßer Werstcheker Senf, frischer Carfiol, eingekochte italienische Paradeis-Aepfel in Flaschen à 16 fr., echte Bnaimer Weinessig-Gurken, auch stückweise.

Blühende Hyacinthen

in allen Farben bei (1050) 1

Franz Jahn Söhne

in Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 2 und kleiner Ring.

Prinz von Wales und Prinzess von Wales tranken Johann Hoff's Malzextract in Krankheit und jetzt zum Wohlgenuß.

Für Kranke, Heilung suchen.

Ein Anerkennungs schreiben aus Wien über die hilfreiche Wirkung des Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und der Malz-Gesundheits-Chocolade bei Schlaflosigkeit, Nerven- u. Verdauungsschwäche und Verschleimung ist gerichtet an Herrn

Johann Hoff,

Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate. k. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, k. k. Rath etc. Wien, Graben, Bräunerstrasse 8.

Wien, 24. Mai 1885.

Euer Wohlgeboren! Nicht zu erweisen ist die Freude eines Menschen, der nach längerem Leiden sich wieder des unschätzbaren Glückes der Gesundheit erfreut, und dies Glück befige ich nun wieder nach längerem Leiden an Nerven Schwäche, Appetitlosigkeit und Verschleimung, wie beunruhigendem Schlafmangel, welche Leiden sich schon bis zur Unerträglichkeit steigerten und noch Brustbeschwerden hinzuliefen, begann ich mit dem Gebrauche Ihres rühmlich bekannten Johann Hoff'schen Malzpräparate und schon nach Verbrauch von 8 Flaschen Ihres unschätzbaren Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres mit Johann Hoff'scher Malz-Gesundheits-Chocolade begann sich mein Leiden rasch zu vermindern und jetzt, Gott sei Dank, ist mein Schlaf gesund, der Appetit gut und die Verschleimung beboben. Auch auf meine Nerven Schwäche fühlte ich die stärkste und beruhigende Wirkung Ihrer ausgezeichneten Präparate, welche ich deshalb weiter gebrauche. Zudem ich Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank ausspreche, ermächtigte ich Sie, zum Nutzen aller ähnlich Leidenden meine Anerkennung zu veröffentlichen und empfehle Ihre wahrhaft unschätzbaren Johann Hoff'schen Malzpräparate wärmstens.

Hochachtungsvoll Marie v. Baksay, Wien, Nicolaigasse Nr. 1, 1. Stock, Thür 1.

Anmerkung. Alle Aufkündigungen von Malzextracten sind Nachahmungen, worauf der Leidende und der Arzt zu achten haben. — Die echten Johann Hoff'schen Malzpräparate müssen die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) tragen.

Preise ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (Sammt Kiste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 12 Flaschen fl. 7.26, 24 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1/2 Flacon fl. 1.12, 1/4 Flacon 70 fr. Malz-Chocolade 1/2 Flacon fl. 2.40, 1/4 fl. 1.60, III. fl. 1.—, Brust-Malzbonbons in Beuteln à 60 fr., 30 fr. und 15 fr. — (Für Wien 10 Bezirke) von 12 Flaschen ab franco-Bestellung in's Haus.) — Unter 2 fl. wird nichts versendet. [1007] 9-10

Haupt-Depôts: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky, Bistritz: Carl Nussbächer. Blasendorf: Schiessl-Varró, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth., N. Fröhlich. Décs: Franz Nick, Nagy-Enyed: Johann Winkler, Jos. v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias Maros-Vasárhely: Max Bucher, Carl Hiltlitz. Mediasch: Carl Breckner, Mühlbach: C. Henning. Sepsil-Szent-György: Franz Barabás, Apoth. Schäßburg: Fr. J. Schuster, Apoth., J. B. Misselbacher sen., J. B. Tautsch. Sächsisch-Reen: N. Czoppelt, Apotheker. Torda: Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Kissdörfer, Gustav Rietz, Bruns, Apoth. u. Droga.

Ein Lehrling

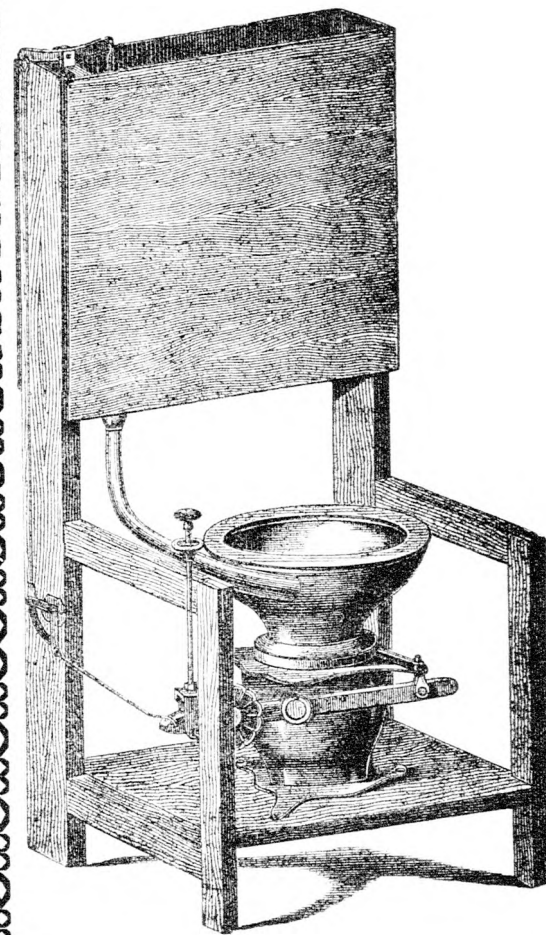
aus gutem Hause wird sogleich aufgenommen bei Samuel Otto, Weißbäder, Hechtgasse 5. (209) 2-3

1,000.000 Weißdorne

und Akazien, 1- und 2-jährige, zum Auspflanzen lebender Zäune und Hecken, Obstbaum-Wildlinge zu Baumchulanlagen, Biertrücker und Forstpflanzen werden verkauft bei Johann Kratochvil in Vorder-Lhota bei Pödebrad, Böhmen. [206] 2-2

Buchführung einfach, doppelt, italienisch oder Probenbuch der Amerikanischen Buchführung. Original-Methode des verständigsten Sachverständigen. Correspon. Rechnen, Comtoirkunde. Probe-Lectiön für schön-schriftl. Prospect und Probebriefe kommen. Keine Vorzahlung. Garantirt gutes Resultat. Adresse bitte genau: Erstes Kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien. (1059) 25-26

Beachtenswerth!



Sanitäts-Closets

mit Luft- und Geruch-Verichluß, sowie Wasserspülung, passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. 6. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " offerirt

FRANZ WALSER'S

Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feinwerkzeug-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in Klausenburg, innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 51

Pränumerations-Einladung

VII. Jahrgang. Wiener VII. Jahrgang.

Allgemeine Zeitung,

dreimal täglich erscheinendes großes politisches Journal.

Programm.

Unererschütterliches Festhalten an Deutschthum und Freiheit, unerbittliche Gegnerschaft jeglicher Negung nationaler oder confessioneller Unduldsamkeit.

Das Morgenblatt, 12 bis 16 Seiten stark, wird mit den ersten Bahnzügen versendet. Das Mittagblatt erscheint, 4 Seiten stark, um 1 Uhr mit den wichtigsten Nachrichten des Vormittags und dem Curreberichter der Wiener Börse. Das Sechshr-Abendblatt, 4 bis 6 Seiten stark, welches das authentische Curreblatt der Wiener Börse, den Bericht über die Abendbörse, den Schluß der Reichsraths-Sitzungen und alle bis 5 Uhr Abends einlaufenden Telegramme enthält, wird noch mit den Abendzügen versendet und kommt somit allen anderen Blättern um zwölf Stunden zuvor.

Rascheste Informationen.

In jeder der drei Ausgaben Romane der besten zeitgenössischen Autoren. Für das nächste Quartal sind erworben:

„Mein erstes Verbrechen“, von Macé, bis zum Vorjahre Chef des Pariser Sicherheitsdienstes, deutsch bearbeitet von Eduard Graf Lamezan.

„Die weißen Halsbinden“, Roman von Adolphe Belot. Ferner erscheinen Novellen von Paul Heyse und Hermann Lingg.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die früher erschienenen Fortsetzungen vorstehender Romane auf Verlangen gratis nachgeliefert. Unsere zum Schluß des Vorjahres ausgegebenen

Fenilleton-Concurrenz,

an der sich 500 Autoren betheiligt hatten, brachte uns eine Fülle der vorzüglichsten Fenilleton-Artikel. Wir veröffentlichten den mit dem 1. Preise von 1000 Mark bedachten am 4. April, den mit dem 2. " " 300 " " 11. " " 3. " " 200 " " 18. " " und werden diesen drei preisgekrönten Meisterwerken in Intervallen die 30 nächstbesten Concurrenzarbeiten folgen lassen.

Preis-Ermäßigung.

Vom 1. Januar 1886 treten nachstehende ermäßigte Pränumerations-Preise in Kraft:

Für Oesterreich-Ungarn:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Mit täglich einmaliger Postverendung für 1 Monat fl. 2.10 (früher fl. 2.35), 3 Monate fl. 6.— (fl. 7.—), 6 Monate fl. 11.— (fl. 12.—), 12 Monate fl. 21.— (fl. 23.—). Zweimaliger, dreimaliger rates also listed.

Abonnements können mit jedem Tage für beliebige Zeit beginnen, dieselben müssen jedoch mit Schluß eines Monats endigen.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Die Administration der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, Wien, I., Schottenring 14.

[167] 10-10

Ziehung schon nächsten Monat.

Kincsem LOSE 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.